

Aus für Stadttheater Walfischgasse

DIE PRESSE | 12.01.2015 | 14:52 | (APA)



"Aufhören, wenn es am schönsten ist", sagt die Intendantin des Stadttheaters Walfischgasse. Am 8. Mai fällt der letzte Vorhang. Finanzielle Gründe für das Aus gebe es keine, heißt es.

Im Stadttheater Walfischgasse fällt nach zehn Spielsaisons am 8. Mai der letzte Vorhang. Intendantin Anita Ammersfeld (64) verhalf dem Theater zu neuem Erfolg. Ihr Mann Erwin Javor ließ die insolvente Vorgängerbühne "Kleine Komödie" 2005 umbauen. Seitdem zählten Urauffüh-

rungen von Felix Mittterer oder Peter Turrini zum vielfältigen Repertoire in der Walfischgasse. In der letzten Saison konnte man 43.000 Theatergänger anziehen und 1400 Wahl-Abos verkaufen. Das Konzept, auf ein vielfältiges Publikum zu setzen, sei voll aufgegangen, sagt Ammersfeld. "Ich habe alles erreicht, was mit dem Haus zu erreichen ist", so die Intendantin, das habe aber enorme Kraft gekostet.

"Am Geld liegt's sicher nicht"

Nun sei es Zeit für sie, sich anderen Projekten zu widmen, die auf der Strecke geblieben seien. Monetäre Hintergründe hätte das Ende der Bühne keine. "Am Geld liegt's sicher nicht", so die Intendantin, die oft selbst in der Walfischgasse in Hauptrollen zu sehen war. Das Jahresbudget von 1,3 Millionen wurde zum größten Teil durch Kartenverkäufe und Vermietungseinnahmen der familieneigenen Firma erwirtschaftet. Die Gemeinde Wien schoss zuletzt noch weitere 300.000 Euro zu.

Staatsoper übernimmt Theater

Die Spielstätte wird nach Schließung des Stadttheaters nicht lange leer stehen. Im Herbst zieht die Staatsoper in der Walfischgasse ein. Sie wird die Nebenspielstätte für Kinderoper-Produktionen nutzen. Das Stadttheater biete sich durch seine "wirklich gute" Akustik dafür an, sagt Ammersfeld. Bereits zwei Opern mit Live-Orchester hätten hier problemlos gastiert.

Ab Mittwoch ist Anita Ammersfeld in ihrer letzten Rolle in der Walfischgasse zu sehen. In dem Stück "Zweifel", das in Hollywood mit Meryl Streep und Philip Seymour Hoffman Furore machte, spielt sie eine Nonne, die den ihr vorgesetzten Pater des Kindesmissbrauchs verdächtigt. Wehmütig scheint sie angesichts des baldigen Endes nicht: "Man soll aufhören, wenn es am schönsten ist. Ich sage ja nur meiner Intendanz Adieu, nicht meiner künstlerischen Existenz."